

publik

MAGAZIN DER UNI KASSEL

Nummer 2
3. Juni 2019
42. Jahrgang
PVSt. DPAG
H2630
Entgelt bezahlt



Lässt sich das Altern
von Zellen steuern?

Kassels erster TEDx Talk

Sven Plöger
auf dem Campusfest

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T



Jetzt im shop@uni-kassel

Fair und ökologisch produzierte Rucksäcke

Limitierte Auflage

ANSVAR II (altrosa, schwarz, petrol) zum Vorzugspreis von 60 Euro

ANSVAR I (schwarz, dunkelblau) zum Vorzugspreis von 75 Euro

shop@uni-kassel Mönchebergstraße 19 Raum 2550 Mo–Fr 8.00–12.00 uni-kassel.de/go/shop



Eine Kooperation der
Universität Kassel
mit Melawear GmbH

Editorial



Ein Blick in die vorliegende Ausgabe der publik zeigt: Die Universität Kassel setzt ihre dynamische Entwicklung konsequent fort. Nicht nur in Studium und Lehre sowie der Forschung, sondern auch in wichtigen Querschnittsbereichen – und die Gleichstellung gehört sicher dazu – und in unserer Wissenschaftskommunikation setzen wir neue Akzente.

Gemeinsame Forschung in großen Verbünden mit herausragenden Partnern schärft unser Profil und macht uns national und international noch sichtbarer. Ich hatte die Gelegenheit, im letzten Jahr an der Begutachtung des CALAS in Guadalajara, Mexiko, mitzuwirken. Im CALAS – dem Maria Sybilla Merian Center for Advanced Studies in the Humanities and Social Sciences – werden gemeinsam mit der Universität Bielefeld und weiteren Partnern Krisen und die Reaktionen auf Krisen in Lateinamerika untersucht. Mit diesem hochaktuellen Thema, dem stark transdisziplinären Ansatz und der engen Kooperation insbesondere auch mit unseren Partnerinstitutionen in Lateinamerika passt das Projekt, welches sich nach erfolgreicher Evaluation nun in der Hauptphase befindet, hervorragend in unser gesellschafts- und geisteswissenschaftliches Profil.

Ein Beispiel dafür, wie wichtig auch herausragende Forschung von Teams innerhalb der Universität ist, sind die Forschungen zur Zellalterung. Auch künftig wird der richtige Mix aus erfolgreicher Verbund- und Einzelforschung in allen Wissenschaftsbereichen für unsere Entwicklung als forschungsstarke Universität entscheidend bleiben.

Dass die Beschäftigung mit großen gesellschaftsrelevanten Fragen eines unserer Kernanliegen bleibt, werden wir auch beim diesjährigen Campusfest zeigen. Der Klimawandel wird im Zentrum der Hauptveranstaltung mit dem bekannten Meteorologen Sven Plöger sowie Prof. Dr. Uwe Schneidewind stehen. Ich freue mich über die schöne Entwicklung unseres Campusfestes, danke ausdrücklich dem Organisationsteam und allen Beteiligten und lade Sie ganz herzlich ein, die Universität noch besser kennenzulernen und am 6. Juni mit uns zu feiern.

Trotz erfreulicher Entwicklungen mit Blick auf Gleichstellung in den letzten Jahren sind wir noch lange nicht am Ziel. Das Jubiläum unseres Gleichstellungsbüros ist daher Grund genug, sowohl zurück als auch nach vorne zu blicken. Neben der Gleichstellung werden mehr und mehr auch Fragen zur Diversität an der Universität in den Blick genommen.

Lassen Sie mich daher mit der Bitte an Sie schließen, sich auch weiterhin nachdrücklich, klar und manchmal auch laut zu einer vielfältigen Universität zu bekennen, die die Unterschiedlichkeit ihrer Mitglieder als wesentliche Ressource für ihren Erfolg versteht und entsprechend fördert. An diesem Grundsatz werden wir, mancher Provokation von innen und außen zum Trotz, festhalten.


Prof. Dr. Reiner Finkeldey
Präsident der Universität Kassel



Forschung

06 Projekt „Clocks“ | Lässt sich die Zell-Alterung steuern?

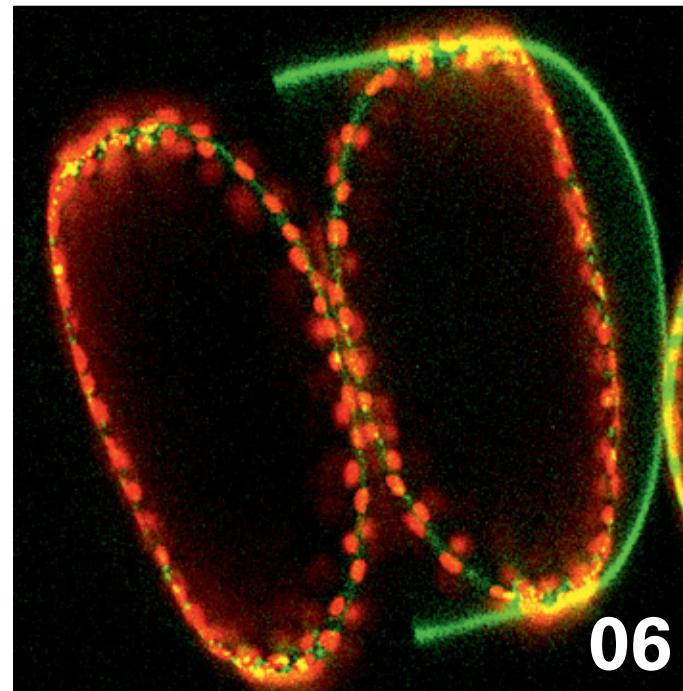
10 Paradigmenwechsel | Open Access etabliert sich

International

12 Krisen und Lösungen |
Lateinamerika-Forschung im CALAS

Studium

14 Schon wieder Kassel |
Hochschulpreise für Exzellenz in der Lehre



Campus

16 Gute Ideen zum Anfassen | Das Campusfest am 6. Juni

18 Gute Ideen verbreiten | TEDx-Talks in Kassel

20 Jubiläum | Vor 30 Jahren wurde Hessens
erste Frauenbeauftragte berufen



Debatte

24 Eine starke Region braucht starke Lehrkräfte |
Ein Essay von Dorit Bosse



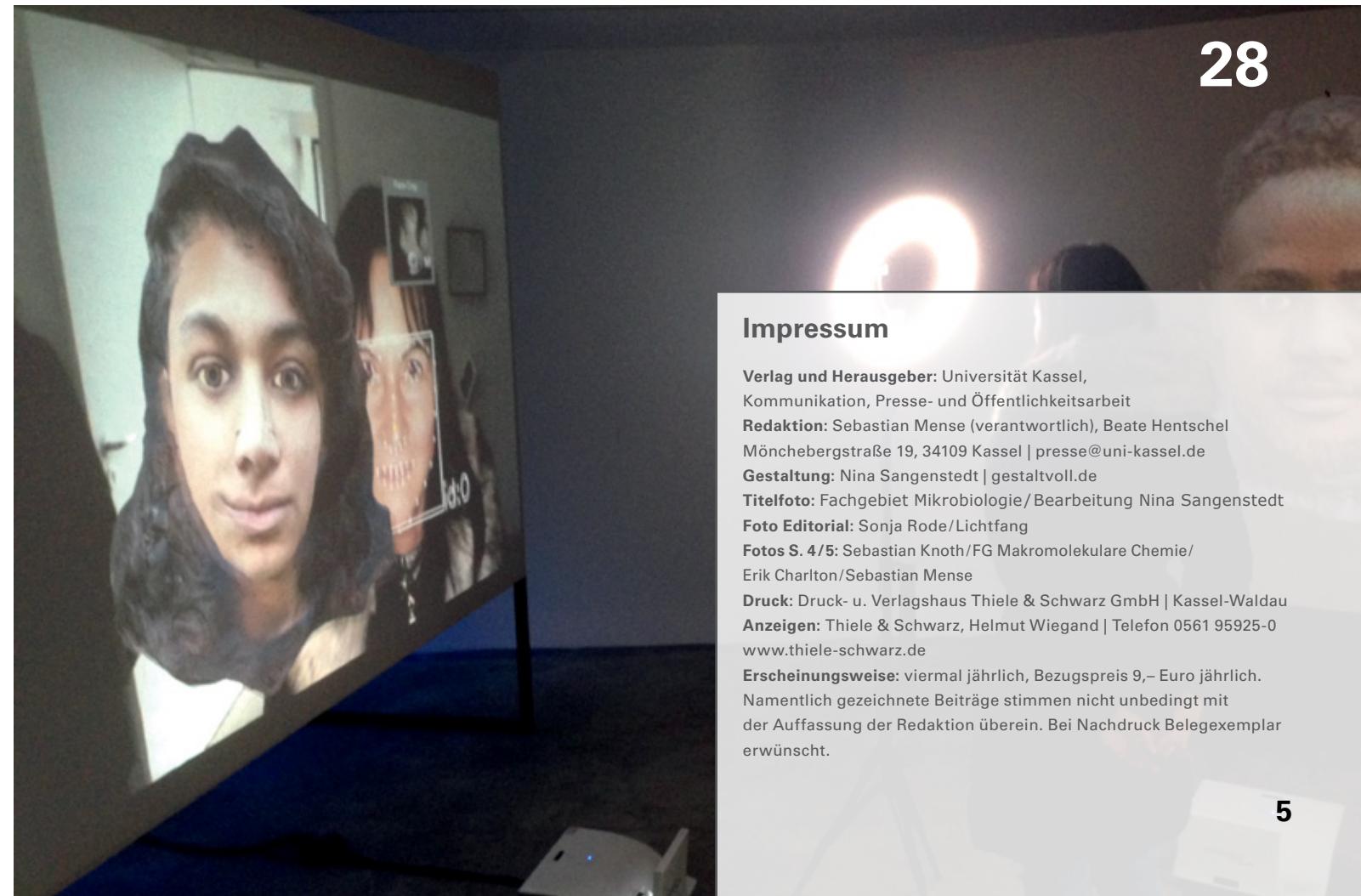
Menschen

26 Waltraud Sennebogen
leitet die Abteilung Entwicklungsplanung

28 Die Künstlerin Echo Can Luo kritisiert
die Macht von Algorithmen

30 Was mich antreibt | Lenora Micah Jordan

28



Impressum

Verlag und Herausgeber: Universität Kassel,
Kommunikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion: Sebastian Mense (verantwortlich), Beate Hentschel
Mönchebergstraße 19, 34109 Kassel | presse@uni-kassel.de

Gestaltung: Nina Sangerstedt | gestaltvoll.de

Titelfoto: Fachgebiet Mikrobiologie/Bearbeitung Nina Sangerstedt

Foto Editorial: Sonja Rode/Lichtfang

Fotos S. 4/5: Sebastian Knoth/FG Makromolekulare Chemie/
Erik Charlton/Sebastian Mense

Druck: Druck- u. Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH | Kassel-Waldau

Anzeigen: Thiele & Schwarz, Helmut Wiegand | Telefon 0561 95925-0
www.thiele-schwarz.de

Erscheinungsweise: viermal jährlich, Bezugspreis 9,- Euro jährlich.
Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht unbedingt mit
der Auffassung der Redaktion überein. Bei Nachdruck Belegexemplar
erwünscht.

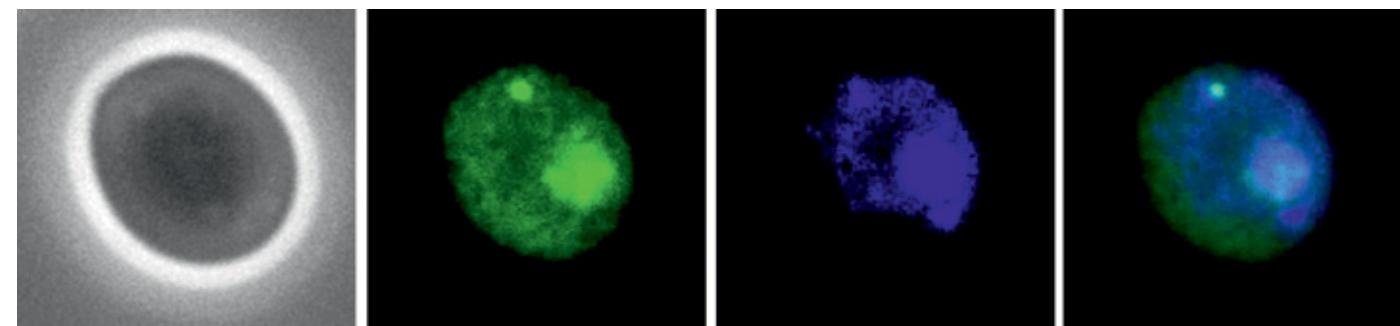
Wer hat an der Uhr gedreht?

... wahrscheinlich Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Uni Kassel.
Gemeinsam erforschen sie biologische Uhren an verschiedenen einzelligen Organismen.

TEXT David Wüstehebe

FOTOS FG Mikrobiologie / Wüstehebe

Die biologische Uhr tickt. Alles Lebendige altert. Vom Einzeller bis zum Elefanten – alle Lebewesen sind diesem Naturgesetz unterworfen. Das Vorrücken der Uhrzeiger kann niemand beeinflussen, weder stoppen noch beschleunigen. Oder? Nicht ganz. Bei kleinsten Lebewesen sieht es anders aus. Die Mitarbeiter der Fachgebiete Mikrobiologie und Makromolekulare Chemie untersuchen Faktoren, die die Zellalterung beeinflussen. Diese Forschungsarbeit führen sie im Rahmen des Graduiertenkollegs „Clocks“ durch.



Zur Markierung der Zellen werden fluoreszierende Farbstoffe eingesetzt. In Grün leuchtet hier beispielsweise der Zellkern einer Hefezelle.

Hilft nicht nur beim Brotbacken

Prof. Dr. Raffael Schaffrath und Dr. Roland Klassen vom Fachgebiet Mikrobiologie erklären, wie man die Uhrzeiger vor- und zurückdrehen kann. „Wir untersuchen Faktoren, die einen Einfluss auf die Zellalterung haben“, sagt Klassen. „Die durchschnittliche Lebensdauer eines Lebewesens ist genetisch vorprogrammiert. Elefanten werden beispielsweise sehr alt, anders als Nagetiere, die oft nur wenige Jahre oder Monate alt werden“, so der Biologe. „Wir wollten wissen, ob man das ändern kann.“

Wie macht man das? Wie schaut man der biologischen Uhr ins Uhrwerk? Zunächst einmal braucht man ein Modell, an dem man Theorien erproben kann – und das kennt jeder, der schon mal ein Brot gebacken hat. „Als Modellsystem für unsere Forschung benutzen wir Backhefe“, so Klassen. Für die Altersforschung ist die Hefe besonders gut geeignet. Für Forscher, die untersuchen, wie Zellen sich entwickeln, ist sie das ideale Modell. Ein Vorteil: Sie lebt nicht allzu lange. Sie hat eine Lebensdauer von etwa einem Monat. Man kann also ihren kompletten Lebenszyklus in kurzer Zeit untersuchen.

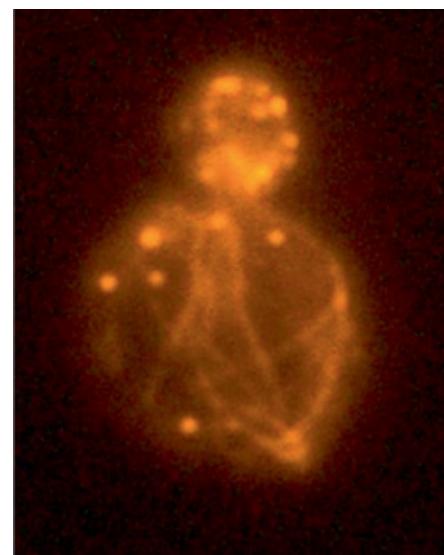
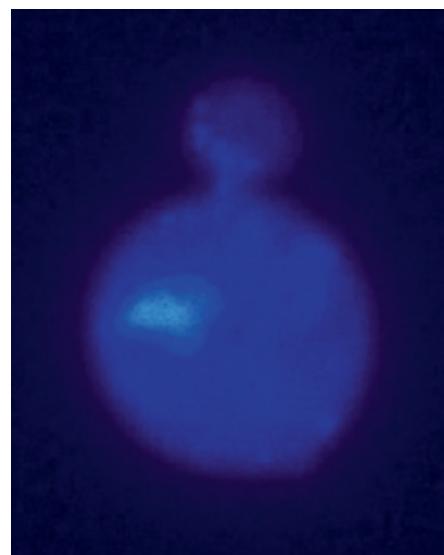


Dr. Roland Klassen erläutert an einem sogenannten Mikromanipulator die Arbeit mit einzelnen Zellen.

Zelltod beeinflussen

„Backhefe wurde als erster Eukaryot komplett sequenziert“, erklärt Klassen. „Sie wurde also in all ihren Einzelteilen komplett erfasst und untersucht.“ Ein Eukaryot ist ein Lebewesen mit einem Zellkern, dazu gehören Einzeller und Pflanzen, aber auch der Mensch. Altersforscher haben bereits andere Dinge an der Backhefe entdeckt: „Beispielsweise, dass eine verringerte Kalorienzufuhr das Leben verlängert“, sagt Schaffrath. „Die einzelligen Lebewesen stellen wertvolle Werkzeuge zur Erforschung von Mechanismen der Zellalterung dar“, so der Biologe.

„Memento mori“, gedenke deines Todes, sagte man im Mittelalter. Diese Regel gilt auch heute noch. Aber unsere Möglichkeiten, auf den Tod – zumindest den Tod einer Zelle – Einfluss zu nehmen, sind größer geworden. Zum Beispiel mit Rapamycin. Dieses Präparat hat das Team an der Hefe angewandt. „Wir haben Experimente mit verschiedenen Mitteln durchgeführt und gezielt nach Faktoren gesucht, die den Zelltod beschleunigen oder hinauszögern können. Mit Rapamycin hatten wir Erfolg“, so Klassen. Das Präparat verlängerte den Lebenszyklus der Hefezellen.



Bilder auf dieser Doppelseite zeigen die Teilung einer Hefezelle. Oben sind der Zellkern (links) bzw. das Zytoskelett sichtbar gemacht (Mitte und rechts).

„Wie eine Uhr“

Dr. Thomas Fuhrmann-Lieker ist Professor am Fachgebiet Makromolekulare Chemie und Molekulare Materialien. Sein Untersuchungsgegenstand sind Kieselalgen. Diese Lebewesen bilden den typischen braunen Belag, den wir aus unseren Aquarien kennen, und sind das Modellsystem für die Forschung von Fuhrmann-Liekers Team.

Das Team untersucht die Selbstorganisation von Stoffen, also wie verschiedene Stoffe feste Strukturen bilden. „Wir untersuchen, wie Materialien sich auf der Nanometerskala organisieren können, um diese Strukturen in möglichen Anwendungen zu nutzen, etwa in der Photovoltaik“, sagt Fuhrmann-Lieker. „Wir wollen wissen, wie sich sogenannte ‚weiche Materialien‘ – also Stoffe die weder gasförmig noch kristallin sind – zu festen Materialien organisieren.“



Prof. Dr. Raffael Schaffrath.



apl. Prof. Dr. Thomas Fuhrmann-Lieker.

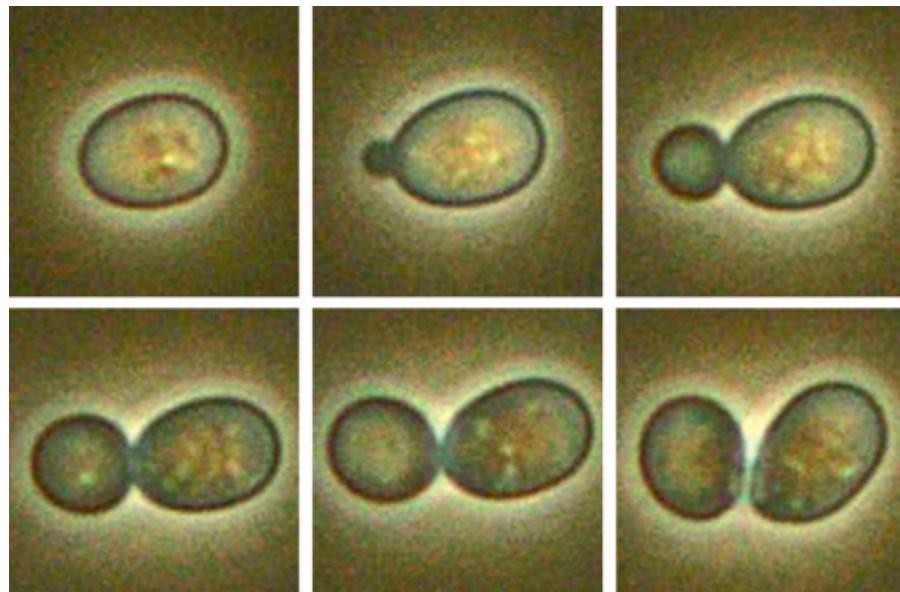
„Die Zellwand der Kieselalgen, auch Diatomeen genannt, entsteht einer Theorie zufolge mit dem Auftreten von Instabilitäten und periodischen Trennungen von wasser- und ölhaltigen Bestandteilen“, so der Chemiker. Damit seien die Algen in der Lage, durch möglichst wenig genetische Kontrolle regelmäßige Poren muster in ihrer Zellwand zu erzeugen. Fuhrmann-Lieker geht hier noch einen Schritt weiter: Durch gezielte Zugaben von speziell funktionalisierten Molekülen bei der Zucht der Algen werden diese in die Schale eingelagert, so dass neuartige Kompositmaterialien mit selbstorganisierten Nanostrukturen entstehen.“

Für die Zucht spielt die Zellteilung eine besondere Rolle. „Die Zellteilung der Kieselalgen weist Gemeinsamkeiten, aber durch ihren einzigartigen Vermehrungszyklus auch Unterschiede zu anderen einzelligen Eukaryoten im Hinblick auf die Zellalterung auf“, so Fuhrmann-Lieker. „Zellzyklus und Generationenzyklus funktionieren ineinander geschachtelt wie das Räderwerk einer Uhr.“ Die Chemiker bestrahlen die Kieselalgen mit blauem Licht, also Lichtstrahlen einer bestimmten Wellenlänge. So bringen sie die Zellen dazu, sich alle gleichzeitig zu teilen. Wie auf Kommando. „So können wir den Faktor Zeit bei der Zellentwicklung beeinflussen.“

„Eine Bereicherung für unsere Arbeit“

Die Zusammenarbeit mit den Kollegen der anderen Fachgebiete ist dabei hilfreich. „Am Anfang konnte ich mir gar nicht vorstellen, mit dem Fachgebiet Mikrobiologie zusammenzuarbeiten“, sagt Fuhrmann-Lieker. „Wir sind ja doch methodisch relativ weit von der Biologie entfernt. Aber die Methoden der Kollegen sind auch für unsere Arbeit eine Bereicherung. Die Kooperation erweitert unseren Horizont.“

Die biologische Uhr tickt. Stoppen kann man sie nicht. Doch durch die Forschung der Kasseler Naturwissenschaftler lernen wir vielleicht, das Uhrwerk langsamer oder schneller zu machen.



Das Graduiertenkolleg Clocks

Das Graduiertenkolleg „biologische Uhren“ (Kurz: „Clocks“) der Universität Kassel wurde 2017 ins Leben gerufen. Das Gesamt-Konsortium setzt sich aus Arbeitsgruppen der Biologie, der Chemie, der Physik und der Elektrotechnik zusammen und wird von **Prof. Dr. Monika Stengl** (**Fachgebiet Tierphysiologie**) koordiniert; sie erforscht seit langem, wie innere Uhren physiologische Prozesse steuern. Aufgeteilt auf vier Projekte, sammeln die Forscherinnen und Forscher Daten über zelluläre Uhren und die zeitliche Steuerung biologischer Prozesse auf verschiedenen Ebenen der Komplexität, wie dem neuronal gesteuerten Verhalten, dem Stoffwechsel, der Entwicklung und der Zell-Vermehrung. Die meisten Mitglieder des Graduiertenkollegs sind auch Mitglieder im Center for Interdisciplinary Nanostructure Science and Technology (CINSaT).

Open Access in Bewegung

Immer mehr Forschungsergebnisse werden
in OA-Verlagen veröffentlicht

TEXT Tobias Pohlmann

FOTO Uni Kassel

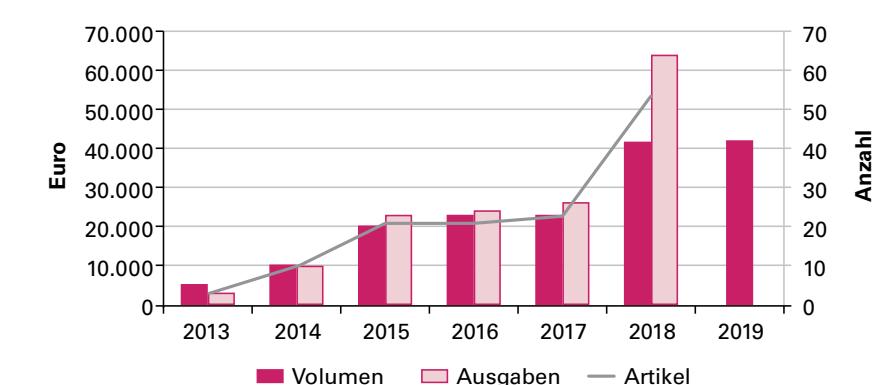
Was gibt es Neues zu Open Access (OA) an der Uni Kassel?

Die Nutzung des OA-Publikationsfonds, der Gebühren für Artikel in OA-Zeitschriften übernimmt, entwickelt sich erfreulich gut. Immer mehr Kasseler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler entscheiden sich für das zukunftsweisende Publikationsmodell. Schon jetzt liegt die Nachfrage nach Förderung durch den Fonds weit über den Prognosen. Ab 2020 entfällt jedoch die anteilige Förderung der DFG. Der Fonds wird dann vollständig aus Mitteln der Universitätsbibliothek (UB) finanziert. Forscherinnen und Forscher sollten deshalb in Projektförderanträgen immer auch Sachmittel für Publikationskosten beantragen. Der Fonds soll nur dann genutzt werden, wenn keine eigenen Mittel zur Verfügung stehen.

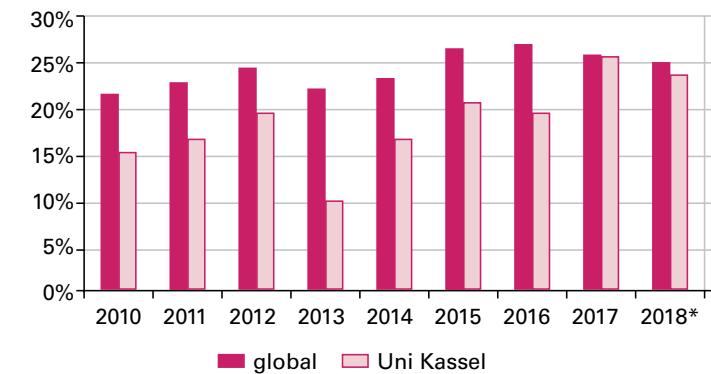
Auch Qualitätssicherung wird in der OA-Servicestelle der UB großgeschrieben: Um nicht auf betrügerische Raubverlage hereinzufallen, die ein Peer Review nur vortäuschen, werden nur noch Artikel in Zeitschriften gefördert, die im *Directory of Open Access Journals* gelistet sind.

Wie sieht die Entwicklung der letzten Jahre konkret aus?

2018 wurden insgesamt 53 Artikel aus dem Fonds bezahlt, fast genauso viele wie in den beiden Vorjahren zusammen. Und die Nachfrage nimmt weiter zu. Allein im ersten Quartal 2019 waren es bereits 26 Artikel. Größte Nutzer sind nach wie vor die Naturwissenschaften und die Ökologischen Agrarwissenschaften, aber selbstverständlich steht der Fonds auch allen anderen Disziplinen offen. Zu den meistgenutzten Verlagen zählen drei reine OA-Verlage: *MDPI* (*Multidisciplinary Digital Publishing Institute*), *Frontiers* und *PLOS* (*Public Library of Science*). Aber auch *SpringerNature* und *IOP* (*Institute of Physics*) rangieren unter den Top 5.



Open-Access-Fonds der Uni Kassel: Geförderte Artikel und Fördersumme. Stand Februar 2019.



Open-Access-Anteile am Publikationsaufkommen (Zeitschriftenbeiträge; inkl. Zweitveröffentlichungen). * Stand Februar 2019. Quelle: Web of Science, Clarivate.

dauerhaft tragbar ist“, so Dr. Axel Halle, Leitender Bibliotheksdirektor der UB. Auch die Fördermittelgeber reagieren zunehmend auf dieses Dilemma. Das BMBF und die EU erwarten von ihren Fördermittelnehmern die Publikation von Forschungsergebnissen nach OA-Prinzipien. Die DFG empfiehlt diesen Weg ebenfalls.

Um die OA-Transformation zu fördern und den wissenschaftlichen Diskurs, aber auch die Sichtbarkeit der eigenen Forschungsleistung zu verbessern, hat die Universität Kassel unter anderem die von der Max-Planck-Gesellschaft initiierte OA2020-Mission unterzeichnet. Zudem hat der Senat im Sommer 2018 eine neue OA-Policy verabschiedet, die das Publizieren nach diesem Modell empfiehlt.

Welche Maßnahmen sieht die OA-Strategie der Universität Kassel vor?

Ein Baustein ist der Fonds. Außerdem ermöglicht der Dokumentenserver KOBRA die frei zugängliche Erst- bzw. Zweitveröffentlichung von z.B. Dissertationen, Reports und Zeitschriftenartikeln. Mit Open Journal Systems bietet die UB Hochschulangehörigen eine Plattform zur Herausgabe eigener OA-Zeitschriften. OA-Monografien können bei kassel university press veröffentlicht werden. Nicht zuletzt ist die Universität Teilnehmerin am Projekt DEAL.

Was ist das Projekt DEAL und wie ist der aktuelle Stand?

Die Hochschulrektorenkonferenz verhandelt nationale Transformationsverträge mit den drei großen Wissenschaftsverlagen. Im Januar 2019 gab es einen ersten Abschluss mit Wiley, der den Zugriff auf die meisten Zeitschriften des Verlags wie auch ab Juli die sofortige OA-Freischaltung aller Zeitschriftenartikel umfasst, deren „corresponding author“ Mitglied einer partizipierenden Einrichtung ist. Mit SpringerNature wird noch in diesem Jahr ein ähnlicher Vertragsabschluss erwartet. Mit Elsevier liegen die Verhandlungen seit Juli 2018 auf Eis. Zusammen mit rund 200 anderen deutschen Einrichtungen befindet sich die Uni Kassel in vertragslosem Zustand.

Kontakt:

Dr. Tobias Pohlmann
OA-Beauftragter
openaccess@bibliothek.uni-kassel.de
Telefon 0561 804-2529
www.uni-kassel.de/go/openaccess

Die Uni Kassel wird ein Zentrum der Lateinamerika-Forschung

Unsere Universität koordiniert eines der umfangreichsten Forschungsprojekte zu Lateinamerika, die mit Mitteln aus Deutschland gefördert werden.



TEXT Sebastian Mense

FOTOS Picture Alliance, AP / Mense

Lateinamerika ist in den Medien: Sei es wegen der politischen Unruhen in Venezuela, der politischen Entwicklung in Brasilien oder der Androhung einer Mauer zwischen den USA und Mexiko. Solche Phänomene lassen vergessen, dass Lateinamerika nicht nur von Krisen geschüttelt wird, sondern oft kreative Lösungen entwickelt, die auch für Europa wichtige Anregungen anbieten. Wie entstehen in Lateinamerika Krisen und wie werden sie gelöst? Zu dieser Frage fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das Verbundprojekt CALAS in den kommenden sechs Jahren mit 12 Millionen Euro. Die

Ein Gegner des Präsidenten von Venezuela, Nicolas Maduro, bei einem Protest im Mai.

Universität Kassel koordiniert das „Maria Sibylla Merian Centre for Advanced Latin American Studies in the Humanities and Social Sciences“ (CALAS) mit Sitz an der Universität Guadalajara (Mexiko) gemeinsam mit der Universität Bielefeld. Es ist eines der umfangreichsten Forschungsprojekte zu Lateinamerika, die mit Mitteln aus Deutschland gefördert werden. Auf der deutschen Seite sind die Universitäten Kassel, Bielefeld, Hannover und Jena beteiligt. In Lateinamerika sind neben der Universität Guadalajara die Regionalstandorte San José (Costa Rica), Quito (Ecuador) und Buenos Aires (Argentinien) dabei.



Gruppenbild bei einem CALAS-Vorbereitungstreffen 2017.
Im blauen Sakko Prof. Dr. Hans-Jürgen Burchardt.

Im Fokus steht der Umgang mit sozialen, politischen und ökologischen Krisen. Geforscht wird in den vier Clustern „Sozial-ökologische Transformation“, „Soziale Ungleichheiten“, „Gewalt und Konfliktlösung“ sowie „Identität“. Innerhalb des Forschungsverbundes koordiniert die Universität Kassel unter anderem ein umfangreiches Forschungsprogramm zu Fragen der sozialen Ungleichheit in den Bereichen Elitenforschung, Ungleichheit und Bildung sowie sozial-ökologische Ungleichheiten, forscht zur Zukunft der Arbeit, um langfristig und in internationaler Perspektive ökonomisch produktive, sozial verträgliche und ökologisch nachhaltige Jobs zu schaffen, und erarbeitet mit argentinischen und kubanischen Partnern Lehrmodule für nachhaltige Entwicklung.

„Mit ihnen forschen, nicht über sie“

Der Schwerpunkt des CALAS liegt auf Lösungsstrategien für gesellschaftspolitische Krisen, betont Prof. Dr. Hans-Jürgen Burchardt, Leiter des Fachgebiets Internationale und intergesellschaftliche Beziehungen in Kassel und einer der beiden deutschen Direktoren des CALAS: „Wie kaum eine andere Region des globalen Südens zeichnet sich Lateinamerika durch die kreative Suche nach kulturellen und politischen Strategien der Bewältigung vielfacher Herausforderungen aus, die gesellschaftlichen Wandel begleiten und neue Entwicklungspfade aufzeigen. Diese wollen wir untersuchen und dabei feststellen, was auch wir davon lernen können. Im Zentrum steht der wissenschaftliche Austausch mit Kolleginnen und Kollegen – wir wollen mit ihnen forschen, nicht über sie. Ich bin überzeugt, dass das CALAS innerhalb der nächsten fünf Jahre einer der wichtigsten europäischen Forschungsverbünde mit Lateinamerika sein wird, und freue mich, dass mit Kassel auch Hessen an der Lösung der Probleme mitarbeitet, die über die Zukunft der Menschheit entscheiden werden, im Sinne von mehr sozialer Gerechtigkeit und mehr nachhaltiger Entwicklung.“

„Name der Uni bekommt einen besonderen Klang“

Der Präsident der Universität Kassel, Prof. Dr. Reiner Finkeldey, gratulierte Prof. Burchardt und dem gesamten CALAS-Team zur Einwerbung und positiven Evaluierung des Projekts: „Dieser Forschungsverbund leistet einen wichtigen Beitrag zur Verständigung zwischen Nord und Süd. Durch das CALAS bekommt der Name der Universität Kassel in der gesellschaftswissenschaftlichen Community Lateinamerikas einen besonderen Klang. Der Austausch in diesem Projekt wird darüber hinaus der Internationalisierung unserer Universität weiterhelfen. Aus diesem Grund unterstützt die Universität den Forschungsverbund mit der Einrichtung des Kasseler Lateinamerikazentrums CELA, das die internationalen Aktivitäten des CALAS mit der Stadt, der Region und mit ganz Hessen koppeln will.“

Offizieller Auftakt der Hauptphase des CALAS war der 1. März 2019. In der Aufbauphase wurde der Verbund bereits seit 2017 gefördert. Neben dem Fachgebiet von Prof. Burchardt sind weitere Kasseler Fachgebiete aus den Gesellschaftswissenschaften, der Romanistik sowie dem Institut für Berufsbildung beteiligt. Knapp 6 der 12 Millionen Euro Förderung gehen nach Kassel. Das CALAS wurde innerhalb der BMBF-Förderlinie „Maria Sibylla Merian Centres“ bewilligt. Mit diesen Forschungsverbünden will das BMBF die Internationalisierung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften in Deutschland durch enge bi- und multilaterale Kooperationsprojekte an Standorten außerhalb Deutschlands voranbringen. Das CALAS wurde 2017 als zweites Zentrum überhaupt in Deutschland innerhalb dieser Förderlinie bewilligt.

Das Centro de Estudios Latinoamericanos CELA

Seit seiner Gründung im Jahr 2017 bündelt das „Centro de Estudios Latinoamericanos (CELA)“ die lateinamerikanische Forschung an der Universität Kassel. Das Forschungszentrum bildet eine Dachstruktur für mehrere Teilbereiche: Ein Schwerpunkt liegt im vom BMBF geförderten Forschungsverbund CALAS. Einen weiteren Teilbereich des CELA bildet das Argentinienforum, welches seit einigen Jahren den wissenschaftlichen Austausch der Kasseler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bündelt, die mit argentinischen Partneruniversitäten zusammenarbeiten. Das Forum hatte in den letzten Jahren einen Schwerpunkt im Bereich der Geistes- und Kulturwissenschaften, weitete sein Fächerspektrum jedoch in den letzten Jahren kontinuierlich aus. An Bedeutung gewinnt der Bereich der universitären Bildung und Didaktik, zu nennen sind hier berufliche Bildung und Studiengänge, die künftige Lehrer und Lehrerinnen ausbilden. Das CELA versteht sich als interdisziplinäres Forschungszentrum und ist für unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit offen. Das Direktorium bilden Prof. Burchardt und Prof. Dr. Angela Schrott.

Ausgezeichnete Lehre

Virtuelle Realität und „Online Educational Initiatives“:
Wieder gehen Hessische Lehrpreise nach Kassel

Der Screenshot zeigt
das Projekt aus der
Anglistik. Rechts Prof.
Dr. Claudia Finkbeiner.



TEXT Sebastian Mense

FOTOS Sebastian Mense

Erneut hat die Universität Kassel beim Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre hervorragend abgeschnitten. Zwei der vier Auszeichnungen, die Wissenschaftsministerin Angela Dorn im Mai verlieh, gingen an unsere Universität. Prämiert wurden ein internationales Online-Seminar in der Anglistik sowie die Rekonstruktion historischer Ausstellungen in virtueller Realität. Insgesamt gingen damit in bislang zehn Ausschreibungsjahren 15 Lehrpreise nach Nordhessen.

„Wir wissen, dass die Universität Kassel ein Ort guter Lehre und neuer Ideen ist“, sagte Prof. Dr. René Matzdorf, Vize-Präsident für Studium und Lehre anlässlich der Verleihung. „Es freut uns immer wieder, wenn wir es auch von außen bestätigt bekommen und die Dozentinnen und Dozenten eine solch hochkarätige Auszeichnung für ihren Einsatz erhalten. Hier wird zudem sichtbar, dass auch die Unterstützung von Lehrangeboten durch zentrale Einheiten an unserer Universität fruchtbringend ist.“ Beide Projekte wurden durch die Zentrale Lehrförderung der Universität finanziell und beratend unterstützt und gefördert.



Der Hessische Hochschulpreis wird in den Kategorien Arbeitsgruppe (1. bis 3. Preis) und Studentische Initiative (1. Preis) verliehen. Im vergangenen Jahr hatte die Universität Kassel drei von vier Auszeichnungen erhalten, im Jahr davor eine. Insgesamt gingen in zehn Ausschreibungsjahren 15 Lehrpreise nach Kassel. Der Preis wird für herausragende und innovative Lehrleistungen vergeben und ist mit insgesamt 115.000 Euro dotiert. Er hat bundesweites Renommee. Jede staatliche Hochschule in Hessen kann teilnehmen.

Den dritten Preis in der Kategorie Arbeitsgruppe vergab Ministerin Dorn an das Projekt „Die virtuelle Dimension“, das Forschung und Lehre verbindet. Hier bauen Studierende der Kunswissenschaft mit Unterstützung von Informatikern historische Kunst-Ausstellungen in virtueller Realität (VR) nach; so sind sie etwa beteiligt an der Rekonstruktion der ersten documenta 1955 oder der legendären Internationalen Kunstausstellung 1926 in Dresden. Dem geht eine intensive Recherche in Archiven und in der Literatur voran. So erlernen die Studierenden den Umgang mit der VR-Technik und die Kooperation mit IT-Spezialisten und erforschen zugleich die kuratorische Praxis in Geschichte und Gegenwart. Federführend sind Dr. Kai-Uwe Hemken, Professor für Kunstgeschichte der Moderne an der Kunsthochschule Kassel, sowie Simon-Lennert Raesch, Mitarbeiter am Fachgebiet Software Engineering. Dieser dritte Preis ist mit 15.000 Euro prämiert.

Prof. Dr. Kai-Uwe Hemken (Mitte) und Simon-Lennert Raesch (r.) entwerfen digitale Rekonstruktionen von Ausstellungen. So lässt sich mithilfe einer VR-Brille auch die documenta von 1955 noch einmal besuchen.

In derselben Kategorie ging der zweite Preis an das Projekt „Online Educational Initiatives“. Dabei verbinden sich Lehramtsstudierende sowie Masterstudierende aus Kassel mit jüdischen und arabischen Studierenden verschiedener Hochschulen in Israel zu gemeinsamen virtuellen Seminaren (vgl. auch publik 2019/1). Unter Leitung der Anglistin Prof. Dr. Claudia Finkbeiner arbeiten sie in internationalen Teams an Fallstudien, konzipieren Bildungsprojekte und entwickeln Webseiten oder Wikis mit Bildungsinhalten. Durch dieses „Distance Learning“ erwerben die angehenden Lehrkräfte neben fachdidaktischen Fähigkeiten auch interkulturelle und sprachliche Kompetenzen und lernen den Einsatz neuer Medien und Lehrformate im Unterricht. Beteiligt sind neben Finkbeiner auch Wiebke Sophie Ost (Tutorin) und Marcel Foerster (Tutor). Der zweite Preis ist mit 30.000 Euro dotiert.



Schöne Videos von beiden Projekten unter <https://tinyurl.com/y6g4g2n6> oder über diesen QR-Code.

„Mischt Euch ein!“

ARD-Meteorologe Sven Plöger hat eine Botschaft an alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – beim **Campusfest am 6. Juni** redet er über die Chancen, die Folgen des Klimawandels zu mindern



Vortrag Sven Plöger und anschließende Diskussion mit Uwe Schneidewind (li.):
6. Juni, 18 Uhr, Hörsaal 1,
Campus Center, Moritzstraße 18



TEXT Sebastian Mense
FOTOS Sebastian Knoth / Sonja Rode

Die Welt zu retten muss die Laune nicht verderben – diesen Eindruck bekommt schnell, wer Sven Plöger reden hört. Der Meteorologe setzt sich seit langem mit dem Klimawandel auseinander und den Möglichkeiten, etwas dagegen zu tun. An der Universität Kassel wird er dazu einen öffentlichen Vortrag halten und anschließend mit dem Transformationsforscher Prof. Dr. Uwe Schneidewind diskutieren – einer der vielen Höhepunkte des Campusfests am 6. Juni.

„Es hilft ja nichts, nur schwarzumalen“, findet der bekannte Rheinländer Plöger. „Wir können viel mehr schaffen, wenn wir uns nicht lämmen, sondern motivieren.“ Daher dürfen die Zuhörer in seinem Vortrag auch mal lachen, kündigt er an. Als Wetterexperte präsentiert er in der ARD die Vorhersage für die nächsten Tage; als Autor (u.a. „Gute Aussichten für morgen. Wie wir den Klimawandel bewältigen und die Energiewende schaffen können“) und Vortragsredner die Aussichten für die kommenden Jahre.



Plöger spricht über Wetterextreme und Klimawandel und klärt unterhaltsam, aber sachlich auf, was jetzt getan werden muss: Energiewende, Verkehrswende, Kohleausstieg – „wir brauchen auf ganz vielen Gebieten eine Transformation.“ Deswegen freue er sich besonders auf ein spannendes Gespräch mit Uwe Schneidewind.

Schneidewind ist Transformationsforscher und Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt und Energie, das seit über 25 Jahren Politik, Gesellschaft und Unternehmen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung berät; er ist Mitglied des Club of Rome und Mitglied des Hochschulrats der Universität Kassel. Das Magazin „Cicero“ listet ihn als einen der 500 einflussreichsten Intellektuellen im deutschsprachigen Raum auf – und er ist ebenfalls Rheinländer. Ob es daran liegt, dass er sein Anliegen – den Umbau der Wirtschaft zu mehr Nachhaltigkeit – ebenso wenig moralinsauer vertritt wie Plöger?

In seinem neuen Buch zur „Großen Transformation“ verwendet Schneidewind den Begriff der „Zukunftskunst“. Er sollte deutlich machen, so Schneidewind, „dass das Kreative, Unkonventionelle und Lustvolle wieder stärker in den Diskurs einziehen muss. Humor ist ein wichtiger Baustein dabei.“ Für die Wissenschaft sei es eine ganz große Herausforderung, die Bevölkerung außerhalb akademischer Kreise zu erreichen. „Darum sind eloquente Botschafter wie Sven Plöger oder Formate wie das Campusfest von so hoher Bedeutung.“

Auch Plöger sieht für die Wissenschaft und die Universitäten eine ganz besondere Rolle: Technische Lösungen zu entwickeln – etwa für eine nachhaltige Energieversorgung – sei das eine; mindestens ebenso wichtig aber sei es, zu einer Änderung im Bewusstsein und Verhalten der Bevölkerung beizutragen. „Mischt euch ein!“, appelliert er daher an alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, „sachorientiert und faktenbasiert. Überlasst die politische Diskussion nicht Populisten, die sich um Fakten nicht scheren.“



Das Campusfest findet am 6. Juni 2019 von 15 bis 21 Uhr auf dem Campus Holländischer Platz statt: mit Vorträgen (z.B. zu Kapitalmärkten und wie sie den Klimawandel prognostizieren), Gesprächen (z.B. mit Dokumentarfilmer Klaus Stern), Führungen (z.B. in die Mensa-Küche oder in wissenschaftliche Labore), Experimenten zum Mitmachen (z.B. zur Zusammenarbeit mit künstlicher Intelligenz) und einem mitreißenden Kulturprogramm (z.B. mit Blech-Blas-Rap von Flooot). Von 16 Uhr bis spät in die Nacht veranstaltet der Asta parallel sein Waschbär-Festival.



Das komplette Programm unter
www.uni-kassel.de/go/campusfest

Visionen aus Nordhessen



TEXT Pamela De Filippo
FOTOS Pamela De Filippo/Erik Charlton

Hai Hoang, Julian Corj und Marvin Hoffmann organisieren die erste TEDx-Konferenz in Kassel

TED-Konferenzen verbindet man mit Vancouver, Rio oder Berlin. Dort sprechen Visionäre, die andere mit ihrer Weltsicht inspirieren und gute Ideen verbreiten wollen. Die Videos ihrer Redebeiträge, die so genannten TED Talks, werden im Internet millionenfach geklickt. Jetzt kommt das Erfolgsformat auch nach Nordhessen: Am 31. August wird die erste TEDx-Konferenz – ein unabhängiger organisierter, lizenziert Ableger des Originals – in Kassel stattfinden. Die Idee dazu wurde an der Universität Kassel geboren.

„Nordhessen hat Potenzial“, findet Initiator Hai Hoang. Als Mitbegründer von UNIKAT-Lab im Science Park Kassel, einer Einrichtung, in der Studierende interdisziplinär an innovativen Projekten arbeiten, habe er viele junge Menschen mit tollen Ideen kennen gelernt. TEDx sei das ideale Format, um solche Ideen aus der Region bekannter zu machen: „Wir möchten Nordhessen eine Bühne geben.“

„Tales of Tomorrow“ wird das Motto der ersten TEDx-Konferenz in Kassel lauten – ein Verweis auf die Brüder Grimm, die berühmten nordhessischen Geschichtensammler. „Wir fanden das passend. Denn auch bei unserer Konferenz werden großartige Geschichtenerzähler dabei sein“, sagt Co-Initiator Julian Corj, der an der Uni Kassel Wirtschaftswissenschaften studiert. Und wovon werden die Geschichten der Redner handeln? Ein großes Thema wird Nachhaltigkeit in all ihren Facetten sein, etwas, das gut zu Nordhessen

Von links: Hai Hoang, Julian Corj und Marvin Hoffmann.

(und auch zu seiner Universität) passt. „Wir möchten den Blick in die Zukunft richten: Wie kann ein nachhaltiges Morgen aussehen?“ Die Referenten – darunter einige Menschen aus Nordhessen, aber auch internationale Gäste aus Indien und Südafrika – werden jeweils maximal 18 Minuten Zeit haben, ihre Vorstellungen mit den Zuschauern zu teilen. Namen möchte das Team noch nicht nennen. Es soll spannend bleiben.

„Natürlich ist die Planung der Konferenz eine Herausforderung“, sagt Hai Hoang. Aber das gesamte Team stehe voll und ganz hinter dem Konzept. Zudem gebe es viel Zuspruch von verschiedenen Seiten. Dr. Oliver Fromm, Kanzler der Universität Kassel, habe zum Beispiel ein Empfehlungsschreiben verfasst. So etwas öffne buchstäblich Türen. Mit der TEDx-Lizenz sind allerdings auch einige strenge Auflagen verbunden: Unter anderem dürfen bei der Premiere der Konferenz lediglich 100 Zuschauer dabei sein. Nach welchem System diese ausgewählt werden, stehe noch nicht fest, sagt Julian Corj. Aber ohnehin gehe es ja auch darum, was danach geschieht: „Alle Redebeteiligungen werden anschließend auf dem offiziellen Youtube-Channel von TEDx zu sehen sein.“ So werden die Ideen aus Nordhessen in alle Welt transportiert. Ein schöner Gedanke.

Al Gore auf einer TED Conference 2009.
Die TEDx-Konferenzen, lizenzierte Ableger der TED, folgen ebenfalls dem Motto „Ideas worth spreading“.

Bis zur Konferenz Ende August gibt es für das TEDx-Kassel-Team noch viel zu tun. Zurzeit sind 14 Menschen hinter den Kulissen tätig. Einer davon ist Maschinenbau-Student Marvin Hoffmann, der Julian Corj bereits seit der Schulzeit kennt und die TED Talks seit Jahren im Internet verfolgt: „Für mich war es deshalb selbstverständlich, bei der Konferenz mitzuarbeiten.“ Dennoch können die Macher noch weitere Unterstützung gebrauchen: Insbesondere sind Helfer gefragt, die sich mit Event-Management, Ton- und Videotechnik auskennen.

Weitere Informationen zu TEDx Kassel in den kommenden Wochen unter TEDxKassel.com, fb.com/TEDxKassel oder instagram.com/TEDxKassel.



„Gleichstellung heißt mehr als nur Geschlecht“

Seit 30 Jahren gibt es Frauenbeauftragte und Gleichstellungarbeit an der Universität Kassel



TEXT Sylke Ernst

FOTOS Sebastian Mense

Seit 100 Jahren dürfen Frauen in Deutschland wählen und fast genauso lange dürfen sie studieren, habilitieren und Professorin werden. Aber weder in der Politik noch in der Wissenschaft ist nach 100 Jahren die Gleichstellung erreicht, trotz zahlreicher und vielfältiger Bemühungen in allen gesellschaftlichen Bereichen seit über 50 Jahren. Vor 30 Jahren – am 1. April 1989 – wurde die erste Frauenbeauftragte vom Präsidenten der Gesamthochschule Kassel bestellt. Dies geschah, noch bevor das Hessische Gleichberechtigungsgesetz Mitte der 90er Jahre in Kraft trat und Frauenbeauftragte für Hochschulen verpflichtend vorsah. Vor allem Studentinnen und Mitarbeiterinnen aus dem wissenschaftlichen Mittelbau hatten sich an der Reformhochschule engagiert. Sie hatten sich für feministische Seminare, für die Beteiligung von Dozentinnen an der Lehre, für Professuren mit dem Schwerpunkt Frauenforschung und nicht zuletzt für die Institutionalisierung von Gleichstellungsarbeit und Frauenbeauftragten eingesetzt. Der lange Atem aller Akteurinnen hat sich gelohnt: heute ist Gleichstellungsarbeit fester und selbstverständlicher Teil der Hochschule, die Gleichstellungsarbeit wird von zahlreichen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten und Gleichstellungsakteuren aus den Fachbereichen getragen und das Frauen- und Gleichstellungsbüro der Universität Kassel entwickelt die Gleichstellungsstrategien weiter und bietet ein differenziertes Beratungs- und Unterstützungsangebot.

Die Geschichte der Frauen und der Gleichstellungsarbeit an der Gesamthochschule und heutigen Universität Kassel wurde in einem Forschungsprojekt unter der Leitung von Prof. Dr. Mechthild Bereswill rekonstruiert. Dazu hat Sabine Stange Unterlagen aus dem Archiv der Universität Kassel in Marburg ausgewertet und Zeitzeuginnen befragt. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit sind jetzt in der Publikation „30 Jahre Frauenbeauftragte – Gleichstellungarbeit an der Gesamthochschule/Universität Kassel“ veröffentlicht, die das Frauen- und Gleichstellungsbüro in einer öffentlichen Jubiläumsveranstaltung am 25. Juni 2019 um 18 Uhr im Gießhaus vorstellen wird.

„Wir sind noch nicht am Ende“

„Es ist eine unglaubliche Entwicklung. Ich bin wirklich der Meinung, dass sich für Frauen sehr viel verändert hat in den Hochschulen. Es gibt inzwischen so viele Frauen, Studentinnen, Wissenschaftlerinnen, Professorinnen, die so toll und so selbstbewusst und so hochqualifiziert sind. [...] Unsere Generation kämpfte noch für Frauen in der Hochschule. Das ist heute selbstverständlich, sie sind eben ein deutlich wahrzunehmender Teil der Hochschule und der Wissenschaft und da haben sie ihren unverkennbaren Platz. Mit ihnen hat sich auch die Universität und die Wissenschaft verändert. Aber wir sind noch nicht am Ende.“ So fasst Prof. Dr. Aylâ Neusel in der Publikation rückblickend die Entwicklung zusammen.

Frau Neusel war als Vizepräsidentin maßgeblich an der Gründung des ersten fachübergreifenden Verbands mit dem Schwerpunkt Frauenforschung an einer hessischen Hochschule im Jahr 1987 beteiligt, der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Frauen- und Geschlechterforschung, sowie an der Einrichtung der ersten Frauenforschungsprofessur.



**Dr. Sylke Ernst,
Frauen- und Gleich-
stellungsbeauftragte.**

Projekt Gleichstellungsconsulting

Im Rahmen einer Forschungskooperation haben Wissenschaftlerinnen in den vergangenen Monaten Gleichstellungsarbeit an der Schnittstelle von Wissenschaft und Verwaltung der Universität Kassel analysiert. Die Ergebnisse werden Ende des Jahres veröffentlicht.

Mithilfe von qualitativen Methoden der Sozialforschung untersucht das Projekt „Gleichstellungsconsulting“ vor allem die folgenden Fragen:

- Was bedeutet Gleichstellung in verschiedenen Fach- und Forschungsbereichen der Universität Kassel?
- Welche fachspezifischen Bedürfnisse und Ansatzpunkte existieren in Hinblick auf Gleichstellung in verschiedenen Fächern und Fachbereichen?
- Was beurteilen die befragten Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der Fachbereiche als unterstützend oder hinderlich für Gleichstellung?
- Wie kann man die Wünsche und Ideen der befragten Personen in ein Beratungskonzept überführen?

Das Projekt ist eine Forschungskooperation zwischen dem Fachgebiet Soziologie sozialer Differenzierung und Soziokultur unter der Leitung von Prof. Dr. Mechthild Bereswill und dem zentralen Frauen- und Gleichstellungsbüro der Universität unter der Leitung von Dr. Sylke Ernst. Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen des Projekts sind Salome Raczek und Dr. Marie-Theres Modes. Es startete zum Oktober 2017; die Finanzierung erfolgte durch das Professorinnenprogramm II.

Die Wissenschaftlerinnen entwickelten ein Forschungsdesign mit zwei Bausteinen und adressierten unterschiedliche Gruppen: Durchgeführt wurde eine Studie mit qualitativen, leitfadengestützten Interviews mit Professorinnen und Professoren aller Fachbereiche. Darüber hinaus richtete sich eine zweiphasige Fragebogenstudie nach der Delphi-Methode an die dezentralen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten.

In den nächsten Monaten ist eine multimediale Präsentation der Projektergebnisse geplant, u.a. in Kooperation mit Joel Baumann, Rektor der Kunsthochschule und Professor für Neue Medien, und Absolventinnen und Absolventen. Bis zum Ende des Sommersemesters wird außerdem eine Broschüre mit Ergebnissen und Perspektiven für die Weiterentwicklung der Gleichstellungsarbeit an der Uni Kassel erstellt. (red)

Die Arbeit im Frauen- und Gleichstellungsbüro hat sich über die Jahre gewandelt, das macht die Jubiläumspublikation ebenfalls deutlich. Am Anfang stand die Frauenförderung im Vordergrund. Und viele Themen stehen immer noch auf der Agenda, wie z.B. das Thema Sicherheit, sexuelle Belästigung oder die Vereinbarkeit von Beruf bzw. Studium mit Familienaufgaben. Selbstverteidigungskurse für Frauen gibt es seit 30 Jahren im Weiterbildungsprogramm der Universität Kassel. Aber vieles hat sich verändert: Das ehemalige „Büro der Frauenbeauftragten“ heißt heute „Frauen- und Gleichstellungsbüro“ und ist in den Arbeitsbereichen Geschlechtergleichstellung, Familie und Diversität aktiv. Die Angebote des Familienservice richten sich zunehmend auch an Männer und in den letzten Jahren wird zunehmend Diversität in den Blick genommen. Denn, wie es die ehemalige Vizepräsidentin Prof. Dr. Claudia Brinker-von der Heyde im Gespräch formuliert: „Gleichstellung heißt mehr als nur Geschlecht.“

Die rekonstruierte Geschichte der Gleichstellungsarbeit macht deutlich, dass es mit vielen Hürden verbunden war, diese Strukturen durchzusetzen. Und dass sicher geglaubte Ziele immer wieder in Frage gestellt werden; zum Beispiel durch die aktuellen antifeministischen Debatten in der Wissenschaft und in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit. Auch dies wird in der Publikation deutlich.

Einen Kulturwandel vorantreiben

Weiterhin wird es konstruktive Diskussionen, breite Bündnisse und Mut zum Handeln brauchen, um einen Kulturwandel voranzutreiben und allen Mitgliedern der Universität Kassel die freie Entfaltung ihrer Leistungsfähigkeit in einer geschlechtergerechten und diskriminierungsfreien Universität zu gewährleisten.

30 Jahre Frauenbeauftragte

Gleichstellungsarbeit
an der Gesamthochschule/
Universität Kassel



**30 Jahre Frauenbeauftragte –
Gleichstellungsarbeit an der
Gesamthochschule/Universität Kassel.
Hrsg: Universität Kassel,
Frauen- und Gleichstellungsbüro,
kassel university press, Kassel 2019**

Jede Region braucht gute Lehrkräfte

Gut vorbereitet auf den gesellschaftlichen und technologischen Wandel – ein Essay zur Bedeutung der Lehrerbildung von Dorit Bosse.



TEXT Dorit Bosse
FOTOS Sebastian Mense

Stellen wir uns vor, eine Studentin kommt im Schulpraktikum in eine Klasse von Jugendlichen mit sehr unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen. Hoffen wir einmal, dass sich die junge Frau im bisherigen Studium auf diese Aufgabe gut vorbereiten konnte. Vorbereiten auf das Unterrichten in einer Gruppe, in der möglicherweise so unterschiedliche Wertvorstellungen aufeinandertreffen wie in kaum einem anderen Bereich unserer Gesellschaft. Es könnten Unter-

schiede bestehen in der Bedeutung von Bildung und von schulischer Qualifikation, Unterschiede im Verständnis der gesellschaftlichen Rolle von Mann und Frau und Unterschiede in der elterlichen Prägung des Stellenwerts von Kultur, Religion und politischem Engagement im täglichen Leben.

Für die Universität Kassel ist die Lehrerausbildung mit einer hohen Verantwortung für die Region verbunden, wobei ein umsichtiger Umgang mit der Vielfalt weltanschaulicher Zugänge die Basis für ein demokratisches Zusammenleben bildet, wozu auch gegenseitiger Respekt und der Abbau von Ausgrenzung gehören. Die Schule als Erprobungsraum eines verträglichen sozialen Gefüges ist für Kinder und Jugendliche gleichsam ein überschaubares System im Kleinen, auf das alles Weitere aufbaut.

Eindruck vom Mathe-matischen Forschertag mit Grundschülern im vergangenen Jahr.

Für eine attraktive und lebenswerte Region

Ein friedliches Miteinander mit guten Bildungsmöglichkeiten und Arbeit für alle ist das, was eine Region attraktiv und lebenswert macht. Entsprechend wichtig ist der Einfluss der Hochschule auf eine zukunftsweisende Weiterentwicklung der Lehrerbildung. **Die Universität Kassel steht in der Verantwortung**, Impulse zu setzen, die zu einer beständigen Erneuerung dessen führen, was zeitgemäßes Lehren und Lernen ausmacht, um Heranwachsenden Bildung zu ermöglichen und sie mit ihrem individuellen Potenzial optimal für den globalen Wettbewerb zu fördern. Das betrifft nicht nur den Umgang mit Heterogenität, sondern viele weitere Bereiche. Dies möchte ich an der Herausforderung verdeutlichen, die die fortschreitende Digitalisierung für den Bildungssektor mit sich bringt.

Es gibt kräftigen Nachholbedarf

Die *International Computer und Information Literacy Study*, kurz *ICILS*, hat 2013 gezeigt, dass deutsche Lehrkräfte im internationalen Vergleich am seltensten Computer im Unterricht verwenden. Der Wert lag weit unter dem OECD-Durchschnitt. Nun könnte man meinen, die Nutzung digitaler Medien muss nicht zwingend zu einer hohen Unterrichtsqualität führen. Aber auch bei der Förderung IT-bezogener Fähigkeiten, etwa der Überprüfung der

Glaubwürdigkeit digitaler Informationen, bilden deutsche Lehrerinnen und Lehrer das traurige Schlusslicht. Auch hier liegt Deutschland weit unter dem internationalen Mittelwert. Es gibt in diesem Bereich also kräftigen Nachholbedarf. Entsprechend steht auch die Universität Kassel in der Verantwortung, ihren Lehramtsabsolventinnen und -absolventen das Rüstzeug für die schulische Bildung im digitalen Zeitalter mit auf den Weg zu geben. Reicht es, Lehramtsstudierende mit Fragen des Datenschutzes im Internet vertraut zu machen oder sie erproben zu lassen, mit welcher Software sich kooperatives Lernen zeit- und raumunabhängig neu gestalten lässt? Welche Chancen bieten das fachliche Lernen mit Erweiterungen der Realität oder Simulationen durch *augmented* oder *virtual reality*? Ist Unterricht in Form von *flipped classroom* die zeitgemäße Lösung, um Heranwachsende auf das Arbeiten in der digitalen Welt vorzubereiten?

auf der Welt entscheiden. Und jene jungen Erwachsenen, die nach ihrem Schulabschluss ein Startup-Unternehmen im IT-Bereich gründen, benötigen Lehrkräfte, die in ihrem Unterricht digitale Innovationsfreude und Experimentiergeist gefördert haben.

Die Beispiele zeigen: Es sind die Lehrkräfte, die einen entscheidenden Anteil daran haben, dass jeder Schüler gebildet und bestens qualifiziert seinen Platz in der Gesellschaft findet. Lehrerausbildung ist eine Schlüsselaufgabe für jede Hochschule – nicht zuletzt deshalb, weil die Abiturientinnen und Abiturienten von heute die Studierenden von morgen sein werden.



Rubrik „Debatte“
Welche Verantwortung haben Universitäten und breiter gefasst die Wissenschaft? In der Rubrik „Debatte“ beziehen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Position. Dr. Dorit Bosse ist Professorin für Schulpädagogik mit Schwerpunkt gymnasiale Oberstufe und Vorsitzende des Zentrums für Lehrerbildung.

Strategin mit vielfältigen Interessen

Dr. Waltraud Sennebogen leitet seit April die Abteilung Entwicklungsplanung

TEXT Pamela De Filippo
FOTO Pamela De Filippo

Kassel wird unterschätzt: Das ist der Eindruck, den Dr. Waltraud Sennebogen in ihren ersten Wochen in Nordhessen gewonnen hat. Die Stadt sei mit ihren Grünanlagen und kulturellen Einrichtungen sehr attraktiv, werde aber überregional zu wenig wahrgenommen. Viel Zeit, die hiesigen Sehenswürdigkeiten zu entdecken, hatte die gebürtige Oberpfälzerin bisher noch nicht. Im April hat sie die Leitung der Abteilung Entwicklungsplanung an der Universität Kassel übernommen – eine Abteilung, die in der Zentralverwaltung angesiedelt ist und eine wichtige Schnittstelle zwischen dem Präsidium und den Fachbereichen sowie zentralen Einrichtungen darstellt.

Anzeige

Was die Tätigkeit von Waltraud Sennebogen so anspruchsvoll macht, ist sicher deren Komplexität. Die Abteilung Entwicklungsplanung treibt die Strukturplanung der Universität voran und berät das Präsidium in allen wesentlichen Fragen der strategischen Positionierung und Entwicklung der Universität. Sie unterstützt bei Planungsprozessen und Steuerungsverfahren, stellt zudem alle dafür notwendigen Zahlen und Fakten zur Verfügung. Abstimmungen mit den Fachbereichen der Uni gehören ebenso zu den Aufgaben wie Verhandlungen mit dem Land Hessen – insbesondere, wenn es um dessen Mitteluweisungen geht. Sie habe einen bunten Lebenslauf, sagt Sennebogen. Und tatsächlich fällt

eines auf: Sich auf ein Themengebiet festzulegen, ist nicht ihre Sache.

„Mich haben schon immer viele Dinge gleichzeitig interessiert.“ Nach dem Abitur an einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium hat sie sich für ein geisteswissenschaftliches Studium – Germanistik und Geschichte – entschieden. Berufliche Stationen waren eine Stiftung im Ruhrgebiet, wo sie unter anderem internationale Stipendiatinnen und Stipendiaten betreute, und die Goethe-Universität in Frankfurt, wo sie als Referentin für Berufungsangelegenheiten tätig war.



Dort, so sagt sie, habe ihre Laufbahn als Wissenschaftsmanagerin begonnen. Eine Tätigkeit, die sie mit Fokus auf die Struktorentwicklung von Fachbereichen an der Technischen Universität Darmstadt weiter vertiefte. Als Referatsleiterin für Hochschulstrategie war sie dort auch für die Entwicklung des Strategischen Data Warehouse zuständig. Diese digitale Datenbank liefert qualitätsgesicherte Kennzahlen, die Hochschulleitung und Fachbereiche für strategische Entscheidungen nutzen.

Die Digitalisierung von Daten auch an der Universität Kassel voranzutreiben und den sinnvollen, transparenten Umgang damit zu fördern sei ein langfristiges Ziel, sagt Sennebogen. Aktuell steht neben der Begleitung der Entwicklung der Fächer allerdings ein ganz anderes wichtiges Thema auf der Agenda: „2019 wird geprägt sein von den Verhandlungen über den hessischen Hochschulpakt. Hier will ich die Hochschulleitung mit meinem Team dabei unterstützen, ein optimales Verhandlungsergebnis für die Universität zu erzielen.“

Ihr Büro an der Mönchebergstraße sieht Sennebogen als Basis. Ihre eigentliche Arbeit findet jedoch meist woanders statt. In den ersten Monaten im Amt möchte sie zum Beispiel Kontakte zu allen Fachbereichen der Uni knüpfen und nicht nur anrufen oder gar nur eine E-Mail schreiben. Für die 43-Jährige ist klar: „Ich möchte mir vor Ort ein Bild machen. Wie ist die Situation im Fachbereich, wohin möchte er sich entwickeln und wie gelingt das am besten? Das kann ich nur in persönlichen Gesprächen herausfinden.“

Die Wochenenden verbringt Dr. Waltraud Sennebogen in der Oberpfalz, wo sie mit ihrem Partner lebt. Und so oft es geht, ist sie in der Natur unterwegs. „Für mich ist sie ein guter Rückzugsraum und ein Ausgleich zum Arbeitsalltag, der sehr kommunikationsintensiv ist“, erzählt sie. Auch das alpine Klettern gehört zu den Hobbys, bei denen sie Kraft sammelt. Sich ganz auf eine Sache zu konzentrieren und sich auch mal führen zu lassen, sei gerade für Menschen in einer leitenden Position ein wichtiges Training für den Job.

In einer anderen Haut stecken

Algorithmen bestimmen unseren Alltag – manche auf diskriminierende Weise, kritisiert die Künstlerin Echo Can Luo



TEXT Çigdem Özdemir

FOTOS Echo Can Luo / Nicolas Wefers

Unter dem Begriff „Face Tracking“ ist eine automatische Gesichtserkennung und -verfolgung zu verstehen. Dabei kommt eine Interaktion zwischen Mensch und Computer bzw. Smartphone zustande, wie zum Beispiel durch eine Webcam. Eingesetzt wird diese Technik u.a. zur Mimik- und Bewegungserkennung. Immer stärker verbreiten sich algorithmische Entscheidungsverfahren, weil sie die konsistente Behandlung großer Fallzahlen ermöglichen und daher hocheffizient sind. Der Mensch

werde durch die Neuen Medien gerausert, normiert und getrackt, findet die Kasseler Künstlerin Echo Can Luo. Algorithmen träfen wichtige Entscheidungen für viele Bereiche unseres Lebens: ob wir einen Kredit erhalten, einen Job bekommen, welche Nachrichten wir lesen. Nicht alle Menschen aber behandeln die Technik gleich: Zum Beispiel wollte ein Mann asiatischer Herkunft 2016 sein Passfoto online aktualisieren. Die Gesichtserkennungssoftware habe ihn aufgefordert, die Augen zu öffnen.

Luo studiert Neue Medien an der Kunsthochschule Kassel. 2017 erhielt sie den studentischen Preis „Less Adorno, more play“ beim Rundgang, 2018 eine lobende Erwähnung in der Ausstellung EXAMEN. Sie sagt: „Die meisten 3D-Softwares für Face Tracking sind auf die europäische Knochenstruktur, Hautfarbe und Gesichtsform ausgerichtet. Personen mit anderen ethnischen Wurzeln haben oft Schwierigkeiten, von den Face-Tracking-Programmen erkannt zu werden.“ Die zugrunde liegenden Re-

chen- und Betriebsfehler werden von den Entwicklern, die die Maschinenstatistiken und Daten gesammelt hatten, verursacht und somit bestimmte ethnische Typen bevorzugt. „Die Entwicklerinnen und Entwickler sind im Vorfeld beeinflusst, ohne es vielleicht selbst zu merken“, so Luo.

Das Problem sei aber größer als gedacht. Im Rahmen ihres Projekts „Nicely nicely all the time!“ habe Luo festgestellt, dass es zudem unmöglich war, generative 3D-Software zu verwenden, um nicht-europäische Gesichter zu modellieren. Zu diesem Ergebnis gelangte die Künstlerin, nachdem sie bis zu 20 3D-Modelling-Softwares wie Faceshift, MakeHuman oder Blender testete: „Je nach benutzter Software wird z.B. die Hautfarbe einer Person unterschiedlich eingescannt und kategorisiert. Letztendlich werden einzelne Gesichter durch einen Algorithmus diskriminierend gerastert. Dies wiederum wirkt sich im 3D-Modelling negativ aus, wenn man ethnisch vielfältig arbeiten möchte“, sagt Luo.

Für ihr Projekt „Nicely nicely all the time!“ führte sie Interviews mit Betroffenen zu diesem Thema. Zudem erstellte sie interaktive Avatare mit Gesichtsmerkmalen unterschiedlicher ethnischer Herkunft. Schließlich präsentierte sie ihre Ergebnisse in diversen Ausstellungen als interaktive Medieninstallation – auch auf der Ausstellung EXAMEN 2018. Während die Besucher eine der Geschichten aus den Interviews am Mikrofon vorlesen, werden ihre Gesichter durch die der animierten Avatare ersetzt. Dadurch machen sie in einer anderen, virtuellen Haut neue Erfahrungen. „Vor meiner Recherche wusste ich nicht, wie gravierend diese Diskriminierung ist. Ich habe all diese Tools nur konsumiert, ohne diese zu hinterfragen. Ich möchte die Programmierer und Softwareentwickler auf das Problem der diskriminierenden Algorithmen hinweisen“, so die Medienkünstlerin.



Viele in Deutschland lebende Menschen mit unterschiedlicher Herkunft haben Erfahrungen mit Diskriminierung und Rassismus gemacht. So auch Luo, die seit 2014 in Kassel lebt. „In der Bahn musste ich mir Sprüche anhören, ich solle nach China zurückkehren.“ Ihr Projekt liege ihr deshalb sehr am Herzen: „Diskriminierung und Rassismus betreffen uns alle. Wir tragen eine gesellschaftliche Verantwortung, dagegen anzukämpfen, und zwar durch Aufklärung“, betont die Künstlerin.

Auch in ihrem aktuellen Projekt beschäftigt sie sich weiter mit digitaler Diskriminierung. Viele große Unternehmen wie Google, Facebook oder Yahoo hätten ein Data-Base-Problem. Luo untersucht als Meisterschülerin bei Prof. Joel Baumann die Data-Base einzelner Unternehmen. Beispielsweise würden einige Smartphones keine asiatischen Gesichter erkennen.



Homepage der Künstlerin:
<http://echocanluo.com>

Was mich antreibt Kasseler Promovierende und ihre Themen



PROTOKOLL Eva Krämer

FOTO Eva Krämer

In meinem Promotionsprojekt beschäftige ich mich mit der Beratungsmethode „Peer Counseling“; das ist professionelle Beratung von und für Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige. Nach diesem Ansatz wird in Deutschland schon seit den 1980er Jahren gearbeitet; durch die bundesweite Einführung der „Ergänzenden Unabhängigen Teilhaberberatung“ (EUTB) im letzten Jahr mit über 500 Beratungsstellen erfährt Peer-Beratung neuen Auftrieb.

Anders als bei Psychotherapie und Coaching setzt Peer Counseling u. a. auf – behinderungsspezifisches – Erfahrungswissen und ähnliche Lebenswelt-Erfahrung von Beratenden und Ratsuchenden. Was macht diese Qualität von Nähe mit den Beratenden? Kann die Konfrontation mit der eigenen Beeinträchtigung oder Erkrankung hilfreich sein oder wirkt das eher destabilisierend? Das möchte ich herausfinden, weil es im Hinblick auf die Verfestigung des EUTB-Angebots ab 2021 hochrelevant ist.

Aufgrund einer chronischen Erkrankung konnte ich selber mein Diplomstudium nur in Teilzeit absolvieren. Im Masterstudium habe ich in der Evaluation eines Peer-Counseling-Modellprojektes mitgearbeitet und Peer-Beratung kennen gelernt. Das bundesweite „PROMI“-Projekt (Promotion inklusive), an dem sich die Universität Kassel beteiligt, ermöglicht mir eigene Forschungen in diesem Bereich. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales finanziert bei PROMI aus Mitteln des sogenannten Ausgleichsfonds einen Teil der Personalkosten von schwerbehinderten Promovierenden. In diesen Fonds zahlen alle Arbeitgeber ein, die weniger als die vorgegebenen fünf Prozent ihrer Stellen an Schwerbehinderte vergeben.

Mittlerweile habe ich selbst die Schulung zum Peer Counselor abgeschlossen und arbeite als Trainerin für die Beratenden in den EUTB-Angeboten. Es ist spannend zu sehen, wie die Beratungstätigkeit Menschen, die oft um Anerkennung kämpfen müssen – etwa Menschen mit Lernschwierigkeiten oder psychischer Erkrankung – enormes Selbstbewusstsein verleiht.

UNIKASSEL
VERSITÄT



6. Juni 2019
CAMPUSFEST
Wissenschaft zum Anfassen



Kasseler
Sparkasse

Unser Programm finden Sie hier:
www.uni-kassel.de/go/campusfest

Campus-Center
Moritzstraße 18

15–21 Uhr



DIE WISSENSCHAFTLICHE
FÖRDERUNG KOMMT VON
IHREM PROFESSOR.

DIE UNTERSTÜTZUNG
FÜR DIE UNIVERSITÄT
KOMMT VON UNS.



Rückenwind ist einfach.

Wenn Erfolg planbar wird.

www.rueckenwind-fuer-unsere-region.de



Kasseler
Sparkasse